Kein Anspruch, dass etwas zurückkommt

Charlotte Acakpo

Es war nicht einfach, Charlotte für ein Gespräch zu erwischen, damit sie portraitiert werden kann. Der vorletzte vereinbarte Telefontermin ging unter, weil Charlotte einer Freundin beim Zügeln half. Leute begleiten und unterstützen, das war schon immer ihr Wunsch, und schon als Kind war sie sich sicher: «Ich kann das!» Sie machte eine Pflegeausbildung und das Liebste daran war ihr nicht die Medizin, sondern, dass sie Menschen begleiten konnte. Sie sattelte um und studiert soziale Arbeit. In ihrer jetzigen Praktikumsstelle begleitet sie vorläufig aufgenommene und anerkannte Flüchtlinge in der sprachlichen und beruflichen Integration. Sie unterscheiden sich im Alter, der Religion, der Herkunft; sie haben die verschiedensten Probleme. Die Praktikumsstelle reicht bei weitem nicht, alles Notwendige auch zu unternehmen. Zu wild wuchert der administrative Wald, und die Wanderwege darin sind schlecht ausgeschildert und führen aneinander vorbei.

Neben dem Studium der sozialen Arbeit und zusätzlich zum Praktikum engagiert sich Charlotte im Solinetz. Sie kann nicht anders, dahin fliesst all ihr Herzblut! Sie erklärt leidenschaftlich: «Wir haben so viel Glück hier, leben in Sicherheit, können die Schule besuchen, geniessen gleiche Rechte.» Von diesem Luxus muss Charlotte etwas zurückgeben! Es gibt viel zu tun, und sie hätte sich auch anderswo engagieren können – nicht gerade in einer Partei, da müsste man zu viele Zugeständnisse machen. Beim Solinetz dagegen findet sie genügend Handlungsspielraum und Mitspieler*innen aller Couleur.

Charlotte ist Projektverantwortliche der Besuchsgruppe des Ausschaffungsgefängnisses. Dieses Projekt ist in ihren Augen einzigartig. Es bietet unvermutete Einblicke. Man beginnt zu zweifeln an der Umsetzung der Menschenrechte durch den Rechtstaat Schweiz. Die Besuche finden statt, wenn es für die Menschen keine Hoffnung mehr auf einen ordentlichen Aufenthalt gibt, am Endpunkt der Negativspirale. Und gerade an dieser Endstation sind Momente echter Begegnung so wichtig. Die Gegenseitigkeit der Begegnung gibt Charlotte viel. Wobei das Wichtigste sei, sagt sie, dass man es freiwillig mache, sich nicht aufopfere, und nichts zurückerwarte. «Und überhaupt», schliesst die junge Frau mit dem umwerfenden Augenaufschlag, «solange es uns braucht, können wir gar nicht aufhören!» (SV)